

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 23.

Dienstag, den 20. März

1888.

Bekanntmachung,

Das Handbuch für die sächsischen Feuerwehren betreffend.

Nachdem der Landesauschuss sächsischer Feuerwehren eine verbesserte und vermehrte Auflage des Handbuchs für die sächsischen Feuerwehren veranstaltet hat, nimmt die königliche Amtshauptmannschaft Veranlassung, dasselbe den Gemeinden hiesigen Bezirkes zur Anschaffung für die Gemeindebibliothek mit dem Bemerkten zu empfehlen, daß dieses Werkchen nicht nur viel Wissenswerthes für Feuerwehrlente enthält, sondern auch die Ortsbehörden in die Lage versetzt, sich über die Organisation des Feuerlöschwesens, die Beschaffenheit zweckentsprechender Löschgeräte und deren Instandhaltung genügende Kenntniß zu verschaffen. Ein Exemplar dieses Handbuchs kostet 1,70 Mk. und ist von dem Verleger des „Feuerspritze“ Gustav Nowack in Leipzig zu beziehen.

Meißen, am 10. März 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Erlass,

die Bewilligung von Baubeihilfen Seiten der Landes-Brandversicherungsanstalt betreffend.

Da die im Jahre 1881 in einem Aufsatze veröffentlichten Grundsätze, von welchen bei Bewilligung von Baubeihilfen nach § 139 und 140 des Gesetzes vom 25. August 1876 auszugehen ist, in den beteiligten Kreisen anscheinend noch immer nicht die wünschenswerthe Verbreitung gefunden haben, so hat die königliche Brandversicherungs-Kammer einen Separatabdruck jenes Aufsatzes herstellen lassen, welcher nächst dem an die Ortsbehörden vertheilt werden wird.

Die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Verwaltungsbezirkes werden hierdurch angewiesen, vorkommenden Falles die betreffenden Antragsteller auch ihrerseits über die Aussichtlosigkeit nicht oder nicht genügend begründeter Bauunterstützungsgesuche zu belehren und zu verständigen.

Meißen, am 12. März 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Auktion.

Auf dem Rittergute Neukirchen bei Deutschborna gelangen

Dienstag, den 3. April d. J., Nachmittags von 1 Uhr an,

4 Zugochsen, 2 Zuchtbullen und 47 Schweine gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 13. März 1888.

Der Ger.-Vollzieher des Königl. Amtsgerichts das.
Matthes.

Holzauktion.

Von den auf dem Spechtshausener Forstreviere aufbereiteten Hölzern sollen

im Gasthose zu Herrndorf

Dienstag, den 27. März ds. Jhrs.,

von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an

2 Rm. fichtene Brennseite in Abthlg. 15,	} in Abthlg. 13, 15, 23, 24, 25, 32 u. 45,
1 = buchene Brennknüppel in Abthlg. 24,	
26 = weiche	
1 = buchene Aeste,	
229 = weiche	
974 = fichtenes Brennreisig in Abthlg. 28 (Schlag)	

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den sonst vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Königliche Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Königliches Forstrentamt Charandt,

am 17. März 1888.

Schumann.

Schumann.

Kommenden Donnerstag, den 22. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 19. März 1888.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Zum letzten Male haben am Freitag im ganzen deutschen Vaterlande die Kirchenglocken dem heimgegangenen Kaiser Wilhelm ihr Trauerleid gesungen und in der Hauptstadt des Reiches hat man die irdische Hülle des großen Monarchen nach der stillen Gruft geleitet, wo er nun neben geliebten Ahnen ruht. Großartig und pomphaft ist die Bestattung gewesen, so großartig wie wohl noch nie und nirgends, aber den schönsten Schmuck dazu lieferte die innigste Liebe einer ganzen großen Nation, die ihm auf seinem letzten Erdengange im Geiste folgte. Das irdische Band der Treue, Liebe und Dankbarkeit, welche das deutsche Volk an seinen Kaiser knüpfte, ist für immer zerrissen, aber für immer wird Kaiser Wilhelm, werden seine Regententugenden und Heldenthaten, seine unvergänglichen Schöpfungen und Verdienste tief in den Herzen aller wahrhaften Deutschen eingegraben bleiben.

Berlin, 16. März. Die Arbeiten für die Dekoration der Trauerstraße dauerten die ganze Nacht fort. Das Wetter war kalt und ziemlich klar. Heute früh waren 10 Grad Kälte. Seit früher Morgenstunde

wogte eine zahllose Menschenmenge unter den Linden. Seit 9 Uhr ordneten sich die Spalier bildenden Rüge und gingen an den Aufstellungs-ort, das Militär auf Befehl in Mänteln. Das Spalier wurde in vierfachen Reihen aufgestellt; dahinter standen die Menschenmassen zu Hunderttausenden. Die Fenster unter den Linden waren dicht besetzt. An Häusern befanden sich Trauerflaggen und Draperien, an den Straßenübergängen mächtige umflorte Säulen mit verhängten preussischen Adlern; die Laternen waren dicht umflort; alle zwanzig Schritt mächtige Kandelaber mit flammendem Pech. Die Trauerstraße war imposant, der weishevollen Stimmung entsprechend; der Mittelweg war mit Kies und Tannenzweigen bestreut. Am Pariser Platz waren große Festons mit Grep und mit Lorbern; das Brandenburger Thor war mit schwarzem Tuch drapirt. Auf dem Platz steht ein großer Triumphbogen mit der Aufschrift: „Gott segne deinen Ausgang“. Vorn am Eingange stand eine schwarz ausgeschlagene Kolossalstatuette mit dem segnenden Christus. — Der Beginn der Trauerfeierlichkeit im Dom erfolgte programmäßig. Der Kaiser war wegen der schweren Kälte nicht anwesend. Oberhofprediger Dr. Kögel hielt die Ge-

büchtnißrede am Sarge, welcher der Text zu Grunde lag: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ (Lucas Kap. 2, Vers 29 und 30). Die Trauerfeierlichkeit im Dom begann mit einem leisen Orgelpräambulum, während dessen sich die Trauerversammlung einsand. Hierauf verlas ein Geistlicher Stellen aus Psalm 90 und Evangelium Johannis 11, Vers 25 und 26. Der Domchor sang: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“. Sodann wurden Stellen aus Psalm 91, Timotheus Kap. 4, Vers 7 und 8 verlesen mit dem Schluß: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben“. Der Domchor respondirte: „Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach“. Hierauf folgte das Eingangsgebet. Die Gemeinde sang: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“. Dann folgte die Gedächtnißrede des Oberhofpredigers Dr. Kögel am Sarge, und als Schlußgebet das Vaterunser und Gesang der Gemeinde: „Wenn ich ein Mal soll scheiden“. Hierauf wurde aus Graun's „Tod Jesu“ von Mitgliedern der Sing-Akademie vorgetragen: „Wie herrlich ist die neue Welt“. Die Segensvertheilung durch Dr. Kögel erfolgte um 12^{3/4} Uhr. Draußen ertönten Infanteriesalven. Mit dem „Heilig, heilig ist der Herr“ schloß die Feier im Dom. Der Zug begann sich zu ordnen. Bei der Feier im Dom wird der Reichskanzler, der auch vom Zuge nach dem Mausoleum fern bleibt, sowie Graf Moltke nicht anwesend sein. Die Domkirche machte einen düsterfeierlichen, überwältigenden Eindruck. Bei Beginn des leisen Orgelspiels traten der Oberstkämmerer und die Minister hinter die Tabourette, auf welchen die Reichsinsignien lagen. General v. Pape trat mit dem Reichspanier an das Kopfende des Sarges, neben ihm mit gezogenem Degen die Generaladjutanten Graf Lehndorff und Prinz Radziwill; am Fußende des Sarges sammelten sich General- und Flügeladjutanten. Während das Orgelspiel fortbauerte, traten die Fürstlichkeiten ein. Kurz vor 12 Uhr erschien der Kronprinz, in der Loge die allerhöchsten Damen. Auf ein Zeichen des Oberceremonienmeisters intonirte die Orgel laut, der Gottesdienst begann. Der Kronprinz stand in der Mitte des Schiffs hinter dem Reichspanier, neben ihm die Könige von Sachsen, Belgien und Rumänien, ganz in seiner Nähe der Großherzog von Baden, die Prinzen Heinrich, Albrecht und die übrigen Prinzen des königlichen Hauses, der österreichische Kronprinz Rudolf, der Großfürst-Thronfolger und die Großfürsten Michael und Nikolaus von Rußland, der Prinz von Wales, die Kronprinzen von Italien, Dänemark und Griechenland in Uniform ihres Landes, die Prinzen von Bayern, der Großherzog von Hessen und alle übrigen anwesenden Fürstlichkeiten. In der nächsten Reihe des Schiffs der Kirche hatten die Vertreter der fremden Mächte, darunter der französische General Billot mit Begleitung Platz genommen. Die Diplomatenloge war voll besetzt. Oberhofprediger Dr. Kögel hob in seiner Gedächtnißrede hervor, mit der Kaiserin, mit dem Kaiserjohne, der trotz eigenen Leidens in unsere Mitte zurückkehrte, mit der Tochter, die von der Todtenbahre des Sohnes sich erhob, um am Krankenbette des Vaters zu stehen, mit dem ganzen Königshause trauere das ganze Volk um den Kaiser, der die deutsche Einheit gegeben, und der ein leuchtendes Vorbild aller Tugenden gewesen sei. Der bevorstehende Geburtstag des Kaisers am 22. März habe, wie immer, ein Tag allgemeiner Freude sein sollen, sei aber zu einem Tage allgemeiner Trauer geworden. Der Kaiser habe seine Jugend in Drangsal und Noth verbracht, sein Leben als glänzendstes und vollstimmlichstes aller Herrscher geschlossen. Der Kaiser habe siegreiche Kriege geführt, die Fahnen seines vielgeliebten Heeres gern rauschen hören, und sei doch durch und durch ein Mann des Friedens gewesen. „Wo der Heiland ist, da ist Vergebung der Sünden, da ist Frieden.“ Dr. Kögel hob, den zu Grunde gelegten Text ausführend, die Gottesfurcht und das Gottvertrauen des Heimgegangenen hervor und verwies auf den Ruheplatz des Kaisers bei seinen iberuen Eltern in Charlottenburg. Nach der Trauerfeier im Dom fuhr die Großherzogin von Baden zu der Kaiserin Augusta, welche den Zug vom Fenster aus verfolgte, bei welchem der Kronprinz, unmittelbar hinter dem Sarge, einen tieferegreifenden Eindruck machte, passirte das Brandenburgische Thor gleich nach 2 Uhr und traf im Mausoleum nach 3 Uhr ein. Der Kaiser stand am Fenster des großen, nach dem Park zu gelegenen Saales in Generaluniform mit dem Band des Schwarzen Adlerordens und verblieb dort bis nach den Gesühlsalven, welche die Einsegnung des Sarges begleiteten, die Blicke nach dem Mausoleum gerichtet. Die Kaiserin Victoria nebst Familie und die sämtlichen fremden Fürstlichkeiten wohnten der Feier im Mausoleum bei, welche 4 Uhr beendet war.

Von bestunterrichteter Seite wird der „Börsen-Ztg.“ ein pietätvoller Zug der Kaiserin Augusta gemeldet. Wenige Stunden nach dem Ableben des Kaisers sah die Kaiserin wieder vor der Leiche des Gemahls in tiefem Kummer. Da trat der Intendant Engel ein. Die Kaiserin wandte sich an ihn und gab ihm zunächst einen Handschuh ihrer rechten Hand, mit der Bitte, ihr diesen Handschuh besonders aufzubewahren, da sie denselben an der Hand hatte, als sie des Kaisers Hand bei seinen letzten Athemzügen hielt und da der Schweiß des Sterbenden an dem Handschuh haften. Ferner bat die Kaiserin, die beiden einzigen Ringe, die der Kaiser trug, von seinem Finger zu nehmen und ihr zu geben. Intendant Engel that dies. Es war der Trauring und ein Haarring, aus Haaren der Königin Luise angefertigt.

Aus vielen deutschen Städten, ebenso aber auch aus dem Ausland liegen heute Verichte vor über die Todtenfeiern, welche am Freitag Mittag, während die Leiche Kaiser Wilhelms in Charlottenburg beigelegt wurde, abgehalten worden sind. So aus Wien, wo der Kaiser in der evangelischen Kirche mit allen Hof- und Staatswürdenträgern erschien so aus Brüssel, wo alle Minister, alle Gesandten und Vertreter der fremden Höfe erschienen waren, so aus Rom und London, wo die höchsten Herrschaften an der Spitze ihrer Beamten zugegen waren, ja, sogar aus Paris, wo die Minister Tirard, Rouvens und andere und als Vertreter des Präsidenten Carnot der Oberst Liechtenstein gekommen waren und von dem deutschen Volschaster feierlich empfangen wurden. Es ist ein Tag der Trauer für Alldeutschland, für die ganze gebildete Welt gewesen.

Der bisherige Hofmarschall des Kronprinzen Graf Radolin-Radolinski wird Ober-Hof-Marschall und der Major von Lynker Hof-Marschall des Kaisers Friedrich werden. Sie fungirten bereits in diesen Aemtern. Der gesammte diese Hofchargen betreffende Dienst des hochseligen Kaisers Wilhelm tritt in den Ruhestand.

Die Preise, welche dieser Tage in Berlin Unter den Linden für Fenster und Zimmer gezahlt wurden, gehen ins Unglaubliche. Für die Zeit des kaiserlichen Leichenzuges sind einzelne Zimmer mit 2000 Mark bezahlt worden. Für Fenster wurden bis zu 500 Mk. bezahlt. Der Inwalidenbank nahm 30 Mk. für einen Stuhl im Kaffee Bauer.

Daß sich die Taschendiebe gerüstet haben, um bei den Berliner Feierlichkeiten in großem Maßstabe zu operiren, darauf weisen mancherlei Anzeichen hin. Nach verlässlichen Mittheilungen, die der Kriminalbehörde zugegangen sind, hatten sich speziell aus Ungarn eine ganze Bande von Taschendieben nach der deutschen Reichshauptstadt aufgemacht; es waren Vorkehrungen getroffen worden, um die saubere Gesellschaft abzufassen.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: Charlottenburg, den 17. März 1888. Se. Maj. der Kaiser ist ungeachtet der Aufregung der letzten Tage, welche Schonung nothwendig machte, fieber-

frei und ohne besondere Beschwerden. Die Absonderung ist noch ziemlich reichlich, daher besteht noch Fumenzreiz. Morell Madenzie. Wegner. Krause. Mark Hovell.

General Boulanger hat durch sein agitatorisches Treiben und sein wiederholtes Zuwiderhandeln gegen die Disziplin die Geduld der französischen Regierung endlich erschöpft und sie zu ernstlichem Einschreiten gezwungen. Der vor Kurzem noch so einflussreiche General ist außer Aktivität gesetzt. Diese Strafe wiegt insofern schwer, als der General, den seine Anhänger bekanntlich mit aller Gewalt in die Deputirtenkammer bringen möchten, jetzt nicht wahlfähig ist und erst seinen Abschied nehmen mußte, wenn er als Kandidat auftreten wollte. Auch sonst hat die Maßregel, über welche nur die radikalen Boulangeristen vor Wuth schäumen, ihre unangenehmen Folgen. Der Kriegsminister kann dem General seinen Wohnsitz anweisen, auch bezieht Boulanger von jetzt ab nur zwei Fünftel seines Gehalts. Die Sache wird jedenfalls in der Deputirtenkammer zur Sprache gebracht werden, in welcher der Regierung, bezüglich dieser Angelegenheit, eine Mehrheit gesichert sein soll.

General Boulanger ist verrathen und verkauft. So behaupten seine Freunde, so behauptet sein Blatt, die „Gocarde“, so behauptet er selbst. Außerdem aber ist er bereits in Paris, am Freitag früh ist er dort eingetroffen, aber weder in Paris bei der Ankunft, noch in Clermont bei der Abfahrt haben Kundgebungen des Schmerzes oder der Freude stattgefunden. Die Presse ist im Allgemeinen mit der Absetzung einverstanden, nur wenige radikale Blätter sind dagegen. Clémenceau und seine Freunde nehmen nicht Partei für Boulanger, verlangen aber Aufklärungen, eine kleine Demonstration nach der Kammer Sitzung am Freitag wurde von der Polizei schnell beendet. Durchgeschlagen für die Absetzung hat ein Artikel der Pariser Zeitung „Siccle“ mit der Ueberschrift: „Schneidet ihm den Federbusch ab!“ Er ist ihm abgeschnitten worden, aber vielleicht zu spät.

Bulgarien. Wie die „Pol. Corresp.“ meldet, beginnt die Geisteslichkeit gegen den Prinzen von Coburg zu agitiren. Der Erzpriester im Grenzort Trn richtete von der Kanzel herab eine Aufforderung an die Bevölkerung, den für illegitim erklärten Fürsten zu vertreiben. Die Bevölkerung verhinderte die beabsichtigte Verhaftung des Erzpriesters, der nach Serbien flüchtete.

Bournemouth (England), 15. März. Heute fand die Vermählung des schwedischen Prinzen Oskar mit Fräulein Ebba Munk statt. Wegen des Ablebens des deutschen Kaisers unterblieb jede größere Feier. Dem Traualte wohnten die schwedische Königin, die Herzogin von Albany, die dänische Kronprinzessin, die schwedischen Prinzen Karl und Eugen, Graf Piper, sowie der Bruder der Braut, Lieutenant Munk, bei.

Waterländisches.

— Am 12. d. M. fand in Sachsdorf die feierliche Verpflichtung des neuen Lehrers, Herrn Eduard Böhme, durch den Herrn Schulrath Wangemann statt. Der Ortschulinspektor, Herr Pastor Dr. phil. Schönberg aus Weistroppe, wies hierauf Herrn Böhme in sein erstes ständiges Schulamt ein. Dieser erhebenden Feier wohnten die Schulkinder der ersten Klasse, Väter der Gemeinde und Mitglieder des Schul- und Gemeindevorstandes bei.

— Wie vorsichtig man sein muß bei Verabreichung von Gaben an sogenannte arme Reisende beweist folgender Fall. Vorige Woche bettete spät Abends ein solcher Mensch in Pottschappel unter dem Anführen, daß er kein Geld und den ganzen Tag noch nichts gegessen habe. Die anwesende Gendarmerie versicherte sich desselben und bei seiner Visitation wurden Fleisch, Wurst, Pöcklinge, Braten, Semmel, Brod und 1 Mk. 33 Pf. vorgefunden, auch eine große Flasche Schnaps.

— Eine höchst seltene Erscheinung wurde am 13. d. M. bei Schneegestöber und 1 Grad Kälte beobachtet. Als der Chauffeurwärter mit noch einigen Leuten vom Gasthose „zur grünen Tanne“ in Harttha die Straße entlang nach Langenstriegis zugehen, fiel ihnen ein sich auf dieser Straße bewegender langer dunkler Streifen auf. Bei näherer Besichtigung nahm man wahr, daß derselbe aus Abertaufenden von kleinen, weiß und braun gestreiften Raupen bestand und eine Länge von mehreren hundert Schritten einnahm. Eine Wanderung von Raupen in solchen Massen bei dieser Jahreszeit dürfte wohl selten beobachtet worden sein.

— Dem auf dem Schießplatze in Zeithain untergebrachten Regiment aus Chemnitz ist jeder Verkehr mit den anliegenden Ortschaften streng untersagt, um den Typhus, welcher auch schon in den Baracken seinen Einzug gehalten hat, nicht in die anliegenden Ortschaften zu verpflanzen.

— Der Chef der Firma Georg Thoren in Falkenstein, Herr G. Thorey-Leipzig, hat am Begräbnißtage des Kaisers Wilhelm seinem Geschäftspersonal die Summe von 3000 Mk. überwiesen, die jährlich an gleichem Tage unter der Bezeichnung „Kaiser-Wilhelm-Stiftung“ dem Prämienconto der Arbeiter gutgeschrieben werden soll.

Eine unrichtige Bezeichnung.

Man nennt das weibliche sehr häufig das „schwache“ Geschlecht, jedoch ist diese Bezeichnung eine nicht correcte, denn das Weib bietet häufig Gelegenheit, seine Willensstärke zu bewundern, und das besonders, wenn es gilt, als Mutter und Gattin in Ergebenheit zu dulden und zu leiden. Die Bezeichnung, das „schwache Geschlecht“, wird wohl daher kommen, weil es leider viele Frauen giebt, die ihre Gesundheit eingebüßt, nervös und fränklisch sind und anstatt, daß man bei solchen Leiden die Wurzel der Krankheit hebt, behandelt man die Symptome: Nervosität, Migräne, Neuralgie, Kopfschmerzen, Unregelmäßigkeiten und lokale Störungen. Selbstverständlich meistens ohne Erfolg, denn die Grundursache solcher Schwachzustände und schlechten Blutes werden unberücksichtigt gelassen. Man nehme Warner's Safe Cure, das große Heilmittel, welches auf die Nieren und Leber wirkend, reines Blut schafft, dadurch Gesundheit und neue Lebenskraft. So schreibt auch Herr Ehr. Koch in Carow, N.-B. Magdeburg: „Die mir gesandten 2 Flaschen Warner's Safe Cure nebst dazu gehörigen Pillen haben sich bei dem Leiden meiner Frau ganz vorzüglich bewährt, wofür ich nicht unterlassen kann bestens zu danken.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. District Haupt-Niederlage: Löwen-Apothek in Wilsdruff.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 16. März

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 130 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.
Meißen, 17. März. 1 Ferkel 6 Mk. — Pf. bis 13 Mk. — Pf. Eingebracht 448 Stück. 1 Käufer 25 Mk. — Pf. bis 30 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 20 Pf.

Eisenbahn-Frachtbrieft

hält vorräthig H. A. Berger's Buchdruckerei.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 21. März, Vormittag 9 Uhr Wochencommunion. Anmeldung durch Zettel.

Ländl. Spar- und Vorschuss-Verein für Röhrsdorf und Umgegend.

Die diesjährige

General-Versammlung

gebachten Vereins wird

Donnerstag, den 22. März a. c.,

Nachmittags 2 Uhr,

im **Gasthof zum Erbgericht** in Röhrsdorf abgehalten.

Die Vereinsmitglieder werden hierdurch dazu eingeladen und haben sich dieselben durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren.

Der Eintritt erfolgt um 1 Uhr. Um 2 Uhr wird das Local geschlossen.

Tagesordnung.

1. Vortrag der Jahresrechnung und deren Justification-seitens der Generalversammlung.
2. Beschlußfassung über den sich ergebenden Reingewinn.
3. Besondere Anträge von Actionären, welche jedoch nach § 31 der Statuten 5 Tage vor der Generalversammlung bei Unterzeichnetem angemeldet sein müssen.
4. Ergänzungswahl der statutarisch ausscheidenden Verwaltungsrathsmglieder, der Herren Engelmann-Wilsdruff, Donath-Taubenheim, Meyer-Oberspaar.

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Der specielle Rechenschaftsbericht kommt in der Generalversammlung zum Vortrage.

Das Directorium.

Ernst Glessmann.

Holz-Auction.

Donnerstag, den 22. März, von Vormittags 10 Uhr an,

sollen auf **Limbacher Revier** in der „Struth“

1300 fichtene Stangen von 4—10 cm Unterstärke und
70 Schlaghaufen

unter den vor Beginn der Auction bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Versammlung an der Langengrund-Wiese.

Roß-Schönberg, den 13. März 1888.

Rost, Förster.

Schlagholzhaufen - Auction.

Im **Revier des Rittergutes Klipphausen** sollen **Sonnabend, den 24. März d. J. von früh 9 Uhr an,** ca. 200 Haufen Schlagholz gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist auf dem Schlage nächst der Silberstraße.

A. Wrzesinky, Förster.

Allen sparsamen Hausfrauen

empfehlen wir unsere 3 Sorten echter unverfälschter **Caffeesurrogate** als:

Moccamehl in rothen Packeten à 9 Pf.,

Schmidt-Coffee in blauen Packeten à 10 und 5 Pf.

Homöopathischer Gesundh.-Coffee gelb à 10 und 5 Pf.

Diese unsere Caffeesurrogate sind der beste, billigste, gesündeste und ausgiebigste Ersatz oder Zusatzmittel zum Coffee.

Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß unser Homöopathischer Gesundheitscoffee eine ganz andere Zusammensetzung als der Nordhäuser oder Edthener ist; wir bitten deshalb genau beim Einkauf auf unsere Firma und auf das Herzoglich Braunschweigische Hofwappen zu achten, dessen Nachahmung streng bestraft wird.

Den Alleinverkauf unserer Waare für **Wilsdruff** und Umgegend hat nur Herr **Th. Ritthausen.**

George Schmidt & Co., Braunschweig.

Herzogliche Hofabrik.

Landwirthschaftliche Schule zu Meissen.

Der Sommerkursus beginnt **Dienstag, den 10. April.**

Holz-Auction.

Freitag, den 23. März, kommen im ehemaligen Hänischel'schen Holze 30 aspen, birken und häselne Schlagholzhaufen zur Versteigerung.

Beginn der Auction Nachmittags 3 Uhr.

Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Mühlig-Hofmann.

Auction.

Mittwoch, den 28. März von früh 9 Uhr an, sollen im **Gasthofe zu Zanneberg** wegen Pacht Aufgabe sämmtliches Haus- und Wirthschaftsinventar verauktionirt werden, darunter 3 neumeltene Kühe, 2 Käufer, 1 Kollwagen, 2 Brettwagen, 1 Rennschlitten, 1 Hackelmaschine, 1 Wäschmangel, 2 Pöfelsässer, Tische, Stühle u. s. w.

Wilh. Eiselt.

Auktion.

Freitag, den 23. März, früh 9 Uhr, sollen im Hofe des Herrn Bildhauer **Schmidt** allhier folgende Gegenstände, als: 1 Schreibpult, 1 Schrank, 1 Nähtisch, 1 Pianoforte, 1 Ausziehtisch, Stühle, 1 Butterfaß, 1 Parthie Kleidungsstücke, 1 American, 1 Kollwagen, 1 Parthie Ketten, 1 Wanduhr, 1 Decimalwaage, 2 Schweine, mehrere Fuhren Dünger, Hacken, Schaufeln, mehrere Pferdegeschirre, worunter 2 Kutschgeschirre, 1 Brettwagen mit eisernen Aren u. dergl. m., gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden durch

Auktionator **Müller.**

Guts-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Gutsbesizers

Friedrich Wilh. Hepel zu Röhrsdorf

bei **Wilsdruff** beabsichtigen das von dem Verstorbenen hinterlassene **Pferdnergut**, mit einem Areal von circa 49 Acker, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an den dort anwesenden Wirthschaftsführer **Hugo Kollau** wenden, welcher weitere Auskunft zu ertheilen beauftragt ist.

Ein Hund, blaugrau, mit schwarzem Kopfe, mittelgroß, auf den Namen „Nettel“ hörend, mit Steuernummer 51 ist entlaufen. Man bittet höflichst, denselben gegen Belohnung abzugeben bei **Theodor Körner, Schneidemeister.**

Coffee

In Folge weiteren Preisrückganges für Robcoffee haben wir unsere Preise wie folgt herabgesetzt:

Guatemala, seither 130 Pf. auf 110 Pf.

Portorico, = 120 = = 100 =

Portorico, = 140 = = 120 =

Neilgherry, = 130 = = 110 =

Neilgherry, = 140 = = 120 =

Campinas, = 130 = = 110 =

Campinas, = 110 = = 90 =

Dresden-A., **Born & Dauch,** Dresden-N.,
Seefstraße No. 15, I. Hauptstraße No. 6
Coffee-Grosshandlung.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.
Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhaischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.

(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nr. 40. 1885.)

500 Gr.-Büchse, Verkauf Mk. 2.50
250 - - - - - 1.30
Probe-Büchse - - - 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge an Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck,
Köln a. Rh.

Vorräthig in allen Apotheken.

Gardinen

Englisch-Guipure-Gardinen in prachtvollen Mustern

Mtr. 45 — 150 Pf.

Stk. 25 — 85 Pf.

Zug-Gardinen-(Vitrage-) Stoffe.

Roh-Nessel, Metr. 30 Pf.

Weiss und crème Cöper.

Rouleaux-Zeuge, weiß und gestreift,

Rouleaux-Spitzen und Kanten empfiehlt in sehr großer Auswahl

Eduard Wehner
am Markt.

R. H. Siegel, Buchbindermeister,
Wilsdruff, nur der Schule gegenüber

empfehlen sein reichhaltiges Lager von

Gesangbüchern

in den bekannt dauerhaften und geschmackvollen Einbänden.

Ramen in Gold gratis.

Gemüse-, Butter-, Caffee- und Süßfrucht-Handlung von

F. A. Herrmann,

Bahnhofstraße Nr. 1, empfiehlt als neu angekommen:

Französischen Blumenkohl,

Böhmische und Böhische Pflaumen, 5 Pfd. 100 Pfg.

Preißelbeere in Zucker, à Pfd. 30 Pfg.

Russische Schoten, à Pfd. 200 Pfg.

Tyroler Äpfel, Apfelsinen und Citronen,

Emmenthaler- und bayrische Viertäse,

Olmützer Schafkäse,

Indischer- und Perl-Sago,

feine Gewürz- und Vanillen-Chocolade,

E. Heim's Deutschen Porter,

R. Selbmann's Huste-Nicht.

Täglich frisch geröstete
Caffees, à Loth 4, 5 n.
6 Pfg.

Am 30. März trifft eine
Sendung frischer Strauben-
Salat aus Stahler hier ein.

Echten gebirgischen Saathafer,

Saatwiden,

Saaterbjen,

Nothklee, steinrich, seidesei

empfehlen billigt

Bahnhof Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfennig das Stück. Depot bei Apotheker Leutner.



**Confirmanden-
Hüte, Filz-, Cy-
linder- und Kna-**

ben-Hüte empfiehlt stets das Neueste in reicher Auswahl

Otto Reinhardt,

Hutmachermstr., Freibergerstraße.

Reparaturen und Bestellungen gut und billig.

Eine Wirthschaft mit 5 Scheffel Feld, herbergsfrei, 5 Logis enthaltend, steht zum Verkauf; wo, sagt die Exped. d. Bl. Agenten verboten.

Musik Geradezu unentbehrlich für jeden Lernenden ist Franz's Buch: „Die Musik-Instrumente der Gegenwart“, worin Schreibweise, Tonumfang u. aller Musikinstr. enthalten. Gegen 60 Pf. (Postmarken) zu beziehen durch **J. G. Seeling, Dresden-N.**

Pianoforte-Verkauf.

Wegen Krankheit des Besitzers ist ein Pianoforte preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zucht-Eber.

Ein schöner sprungfähiger Zucht-Eber ist, weil überzählig, zu verkaufen auf **Rittergut Sonneberg.**

Junge hochtragende Kühe und mit Kälbern stehen zum Verkauf bei Kretschmar, Burkhardswalde.

Ein schwarzgrauer Pinscher zugekauft. **Rimbach Nr. 22.**

Für einen älteren Herrn wird eine Frau in gesetzten Jahren als **Wirthschafterin** gesucht. Näheres bei Frau Zimmermeister Partsch jun.

Verloren.

Eine gestreifte, gelbe **Pferdedecke** ist von Wilsdruff nach Schönberg verloren worden; gegen Belohnung abzugeben im Hotel zum Adler.

Eine Stube mit Zubehör für einen einzelnen älteren Herrn im Preise von 45 bis 60 Mk. sofort oder 1. April zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Wie unsere verehrten Hausfrauen aus dem betr. Inserate in heutiger Nr. d. Bl. ersehen, sind die berühmten echten Schmidt'schen Caffeesurrogate und Gesundheits-Caffee auch jetzt am hiesigen Plage bei Herrn Th. Ritthausen stets in bester Qualität zu haben.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle Sorten Bretter, Latten, Spalierlatten sowie alle Sorten fichtene Stangen sind wieder frisch angekommen und lagern zum Verkauf.

Gasthof Sora.

A. Fickmann.

Tanzunterricht.

Mehrseitig beehrender Aufforderungen zu Folge beabsichtigt der ergebenst Unterzeichnete in Wilsdruff im Local des Herrn Hotelbesitzer Gast einen

Tanzunterricht mit Anstandslehre

von Ostern an zu eröffnen. Hochgeehrte Familien von Wilsdruff und Umgegend, welche beabsichtigen, an dem Unterricht Theil zu nehmen, bitte ich, werthe Anmeldungen an Herrn Gast ergeben zu lassen.

Die mehrjährige beehrende Beachtung läßt hoffen, einer zahlreichen Theilnahme entgegensehen zu dürfen.

Hochachtungsvoll
Friedrich Schulze,
Lehrer d. h. Tanzkunst.

Eine hochtragende Ziege

ist in Nr. 38 in Kaufbach zu verkaufen.

Achtung.

Gehören denn Diejenigen auch mit in's Jagdbier nach Helbigsdorf, welche weder Feld noch Grundstück besitzen?

Gemeinnütziger Verein.

Donnerstag, den 22. März, **Vereinsabend.**

Anmeldung neuer Mitglieder; Besprechung über einen im nächsten Monat abzuhaltenden Familienabend, u. s. w.

Der Vorstand.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag **Vereinsabend** im Vereinslocal Hotel goldner Löwe. Vorlage: Gewerbliches.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Cypressenzweig

auf das Grab unsrer teuren Freundin, der Jungfrau

Marie Magdalene Syatz in Lampersdorf,

gestorben am 15. März d. J. in ihrem 19. Lebensjahre.

Wie die Sonne hinter den Bergen sinkt, so sankst auch Du, geliebte Jugendfreundin, nach längerem Siechtum hinab in das kühle Grab. Geliebt und geachtet von allen Freunden und Bekannten, bist Du nun aus unserem geselligen Jugendkreise für immer geschieden. Du ruhst nun dort, wo schon Deine früh vollendete Schwester ruht. Dein frühes Scheiden erfüllt uns mit tiefer Wehmut und Trauer und die Theilnahme an Deinem Leidenbegängnisse mußte uns eine eben so heilige als schwere Pflicht sein. Die Tränen, welche flossen, waren das beste Zeugnis von dem Werte, von den gerechten und schönen Hoffnungen, welche Alle, die Dich kannten, von Dir hegten, sowie von der großen Liebe, die Du Dir erworben. Dein Andenken wird uns stets teuer sein! Sanft ruhe Deine Asche im kühlen Schooße der Erde!

Mußtest Du Dein ird'ches Leben enden,
Biel zu früh nahm Dich die Gottheit auf,
Konnten wir Dein Schicksal doch nicht wenden,
Halten Deinen frommen Lebenslauf.

Ruhe sanft in Deinem kühlen Grabe,
Bis Dich einst der liebe Gott befreit;
Seligkeit, das ist die Himmelsgabe,
Die nun Dein für alle Ewigkeit.

Gewidmet von ihren Jugendfreunden von Lampersdorf und Sora.

Nachruf und Dank.

Noch ein letztes Lebewohl rufen wir unserer heimgegangenen und schwergeprüften Tochter und Schwester

Maria Martha Leonhardt

in die Ewigkeit nach. Nicht konnte sie mit ihren Mitschülern die Stunden zur Vorbereitung der Confirmation mehr besuchen. Noch ehe die Glocken zum Palmsonntag läuten, ist ihr zu Grabe geläutet worden. Schlummert nun sanft, frei von allen irdischen Sorgen, die Palme des Friedens weht und die Blumen der Liebe blühen auf Deinem Grabe.

So schmerzlich der Verlust ist, welcher uns durch den Tod unsrer Kindes geworden, so hat uns doch auch die vielseitige herzliche Theilnahme, welche uns durch reichen Blumenschmuck und sonstige Beweise der Liebe und des Beileids zu erkennen gegeben wurden, überaus wohlgethan, so daß wir uns gedrungen fühlen, dafür Allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Gleichen innigen Dank dem Herrn Pastor und dem lieben Herrn Lehrer, welche die Entschlafene während ihrer langen Krankheit öfter besuchten, sowie überhaupt Allen, welche ihr noch Wohlthaten erwiesen haben. Möge Gott Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein und vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.

Neu-Lanneberg, am Begräbnistage, den 17. März 1888.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Dank.

„So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit!“ Die Wahrheit dieses Wortes haben wir im reichsten Maße erfahren bei dem Hinscheiden unsrer herzenguten Gattin und Mutter

Frau Liddi Nitzsche, geb. Thierbach.

Die allseitige Theilnahme, die sich durch Wort und Gesang, ehrenvolle Begleitung, überaus reichen Blumenschmuck von Nachbarn, Freunden, Bekannten und lieben Verwandten kund gegeben hat, war unsern betrübten Herzen recht wohlthuend und ein sicherer Beweis, wie geachtet und geliebt die Verstorbene wurde. Indem wir allen unsern tiefgefühltesten Dank aussprechen, wünschen wir zugleich, daß Gott ein reicher Vergelter sein möge.

Sora, den 18. März 1888.

Die trauernden Hinterlassenen.

Aus den Geheimnissen der Großstadt.

Kriminal-Roman von R. Meißner.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Weshalb sollte das mich interessiren?“

„Nun, ich dachte, daß durch die Aussage eines solchen Menschen die Schuld eines Anderen unmöglich erwiesen werden könnte. Ich glaube nicht daß der, den sie dafür ausgeben, wirklich an dem Morde schuld ist.“

„Mein Gott, Kind, Du weißt doch, wie mich jedes Wort darüber aufregt. Lenke doch nicht immer wieder das Gespräch auf diese schreckliche Sache. Und dann — wie kannst Du Dir mit dergleichen den Kopf beschweren? Die Richter, die die Sache geleitet haben, wissen dieselbe jedenfalls besser zu beurtheilen als Du und ich; sie werden sicher keinen Unschuldigen strafen.“

„O, Mama, wie oft bekommt man dergleichen zu hören, daß Menschen jahrelang im Zuchthaus geschmäckt haben, und doch ist oft durch einen Zufall ihre Unschuld an den Tag gekommen. Weißt Du nicht, erst neulich las ich Dir solch' einen Fall aus der Zeitung vor, in jenem Meindeproceß — Du entsinnst Dich doch.“

„Nun ja, nun ja! Aber einmal können wir nichts in der Sache thun, und dann sind doch nicht wir gesetzt, zu entscheiden, ob es so ist oder nicht.“

Uebrigens ist es die höchste Zeit, an die Toilette zu denken, wenn wir überhaupt noch am Corso theilnehmen wollen.“ Sie hat eine gewisse Hast, von diesem Thema abzulenken, das ihre Nerven peinlich zu beunruhigen scheint.

„Ich bin bereit.“ entgegnet Melanie und zupft die Spitzen, die aus den Ärmeln ihres Kleides über die Handgelenke fallen, ein wenig zurecht.

„Wie? — In diesem Kleide wolltest Du zum Corso fahren?“

„Ja, warum nicht?“ Melanie's Ton klingt ebenso ruhig, als der ihrer Mutter erstaunt.

„Mein Gott, Kind, Du wirst doch nie lernen, passende Toilette zu machen. Im Hauskleide zum Corso fahren!“ Die Frau Commercierräthin ist durch diesen Gedanken ganz außer Fassung gebracht.

Es zuckt ein wenig spöttisch um Melanie's Mund, während sie einen Blick über ihren Anzug gleiten läßt und sagt:

„Ich glaube, Mama, es giebt recht viele Damen, die herzlich froh wären, jährlich ein so elegantes Promenadenkleid haben zu können, wie dies Hauskleid ist.“

„Mein Gott, wozu hättest Du dann aber Deine neue Frühjahrs-toilette?“

„Wozu?“ — Melanie lacht hell — „Mama, das weiß ich auch wirklich selbst nicht. Wenn Du es aber wünschest, so werde ich sie heute tragen.“ fügt sie schnell bei und wendet sich der Thür zu, um der Mutter nicht erst Zeit zu lassen, wieder eine ihrer beliebten Abhandlungen über die Nothwendigkeit einer „erquissiten Toilette“ zu beginnen.

Als Melanie zehn Minuten später in jener neuen Frühjahrs-toilette wieder in den Salon tritt, Hut und Handschuhe in der Hand, überreicht ihr der Diener einen soeben eingetroffenen Brief. Der Poststempel zeigt den Namen „Grund“, und auf der Schlussseite des Umschlags stehen in künstlicher Verschlingung die Buchstaben L. R.

„Ah, von Märchen!“ sagt Melanie und wiegt den Brief prüfend in der Hand. „Das scheint eine ausführliche Epistel zu sein; sie hat freilich auch lange genug auf sich warten lassen.“ Dabei öffnete sie den Brief und lächelte befriedigt, als ihr daraus, wie sie gemuthmaßt, mehrere engbeschriebene Blätter entgegenfielen.

„Nun, bis Mama mit ihrer Toilette fertig ist, werde ich ihn sicher noch lesen können. War es doch schon immer Papa's Kummer, „daß die Weiber mit ihrem Anzuge niemals zur rechten Zeit fertig werden.“ Sie läßt sich auf den Sessel vor ihrem Schreibtisch nieder und liest:

„Mein guter Geist!“

Du bist jetzt freilich seit Wochen schon außer Dienst gesetzt, und ich bin undankbar genug gewesen, all diese Zeit vergehen zu lassen, ohne Dir auch nur einmal zu erzählen, in welcher Paradieses-Seligkeit wir leben. Ich sage wir — denn Ernst und ich sehen uns täglich, und Tante Amelie ist so lieb und herzensgut, wie man es sich von Papa's Schwester gar nicht vorstellen sollte. Sie dictirt mir wöchentlich zweimal in den Briefen an Papa die Stellen über ihren Gesundheitszustand, der noch immer so hübsch ungünstig ist, daß Papa meine Rückkunft unmöglich wünschen kann. Sie fürchtet nämlich, ich könnte es sonst so arg machen, daß Papa sich eines Tages auf die Eisenbahn setzen und herkommen würde, und das muß ja auf jeden Fall vermieden werden. Was meinst Du wohl, was der gute Papa dazu sagte, wenn er plötzlich käme, die kranke Schwester zu besuchen und diese dann fände wie gestern etwa, als sie mir eben dictirt: „Mit Tante Amelie's Gesundheit ist es noch immer nicht besser. Sie ist oft, gerade heute wieder, so angegriffen, daß sie Niemand als mich um sich leiden mag.“ —

In demselben Augenblick kam gerade ein Leiermann in den Garten und spielte „An der schönen, blauen Donau“, Du weißt ja, es ist der verlockendste Walzer. Da sagte Ernst Tante Amelie schnell und tanzte mit ihr durch den Gartenjaal, wie mit einer Achtzehnjährigen, und ich sah dabei und lachte. Du mußt nämlich wissen, daß ich nicht einmal eifersüchtig bin auf Tante Amelie, was ich mir zum großen Verdienst anrechne. Denn sie ist noch so hübsch und so jung, trotz ihrer grauen Haare, aber sie ist auch gut, o — so herzensgut!

Sie hat mir versprochen, noch ganze vier Wochen krank zu sein, und daß uns vorerst Papa nicht einmal überrascht, dafür sichert uns die Inventur. Jetzt endlich habe ich diese segensreiche Einrichtung nach allem Verdienst würdigen gelernt! Dann, nachher, wenn wir unseren Lebensfrühling erst so recht genossen haben, wird Tante Amelie bei Papa unser Anwalt sein.

„Aengstigt Euch nur nicht, Kinder,“ sagt sie immer, wenn wir davon sprechen, „wir sehen's durch!“ — Sie ist energisch, Tante Amelie.

Liebstes Herz, wenn ich Dir doch solch' ein Glück herbeizaubern könnte, wie ich es jetzt genieße! Diese köstlichen Spaziergänge durch die langsam erwachende Natur — Du ahnst gar nicht, was für eine Seligkeit das ist.“

Melanie hört unten den Wagen vorfahren und wirft einen Blick nach der Thür, durch welche die Mutter eintreten muß. Sie hat aber noch völlig Zeit, den Brief zu Ende zu lesen, aus dem ihr nichts als Früh-

lingsduft und Sonnenschein, als Glück und Herzensseligkeit entgegenleuchtet — ehe die Frau Commerzienrätthin so weit ist, um in den Wagen zu steigen.

Während sie dann der Hofjäger-Allee im Thiergarten zurollen und die Mutter sich Toilettenstudien hingiebt, weilen Melanie's Gedanken bei dem glücklichen Paare dort in den Gefilden Thüringens. — Sie denkt an die Zeit zurück, in der sie der gute Geist der Beiden gewesen, an die Briefe die sie vermittelt, Briefe voller Liebe und Sehnsucht. Dann preßt sie plötzlich die Hand auf die Brust, daß ein leises Knittern sie heiß erröthen macht.

„Bei Gott im Himmel, er ist unschuldig!“ sagt sie leise vor sich hin, daß Frau Caroline fragt: „Wie sagtest Du, Kind?“

„O, nichts, Mama — nichts, garnichts.“ Dann beschließt sie, den Commissarius, der damals bei dem Proceß wegen des Mordes an ihrem Vater als Zeuge betheilligt war, aufzusuchen. Er ist es vielleicht, der etwas in der Sache thun kann, die Unschuld des Verurtheilten an den Tag zu bringen.

„Nicht wahr, Kind, Du wirst nicht lange fortbleiben?“

„Ich weiß nicht, Mutter. Aber Fritz wird bald zurückkommen; der bleibt dann bei Dir. Wie gut, Mutter, daß er uns nicht verlassen hat, wie er gewollt!“ Dabei nimmt Anna den Kopf der Blinden zwischen beide Hände und lehnt mit der Stirn auf deren ergrautes Haar.

Wie gut es ist, daß die alte Frau das schmerzliche Zucken in dem bleichen Antlitz ihres Kindes nicht sehen kann; sie wäre sonst wohl nicht so ruhig geblieben.

„Kind, hast Du noch etwas?“ fragt sie, „möchtest Du noch irgend etwas sagen?“ — fragen?“

„Nein, Mutter, — aber es wird mir so schwer, Dich jetzt so allein zu lassen.“

„Nicht doch, Kind; ich bin ja daran gewöhnt, so allein zu sitzen. Wenn ich ja etwas brauchen sollte, Du weißt — ich finde Alles selbst. Dann kommt ja auch Fritz bald.“

„Das ist gut, sehr gut. Leb' denn wohl, Mutter.“ Dabei preßt sie das Haupt der Blinden plötzlich leidenschaftlich an ihre Brust und bedeckt ihr Gesicht mit fast heftigen Küssen. Dann flüstert sie ihr noch ein Wort ins Ohr und eilt im nächsten Augenblick aus dem Zimmer.

Die Blinde wiederholt erstaunt dies zugestüsterte Wort: „Verzeih' mir wenn ich Dich betrübte!“ — oder hatte sie „betrübe“ gesagt? — Sie will nach Anna rufen, aber draußen fällt schon die Thüre ins Schloß, und dann hört sie den leichten Schritt die Treppe hinab. Worauf konnte das Kind die Worte bezogen haben?

Unten geht Anna mit gesenktem Blick die Straße hinab. Ihr ist so weh um's Herz, und doch klingt ihr Schritt so fest und entschlossen. Sie blickt nicht ein einzig Mal zurück, und die dicht vollgepropte Reisetasche, die sie in der Hand trägt, scheint ihr nicht einmal schwer zu werden.

„Ein Sträußchen Palmen, Fräulein,“ sagt da die Stimme einer alten Frau an ihrer Seite, „fünf Pfennige kostet's, wollen Sie es nicht kaufen?“

Anna hemmt ihren Schritt. Ein Lächeln legt sich um ihren Mund, sie greift nach den kleinen Zweigen mit den glänzenden Käzchen. während ihr Blick hinausfliegt zu dem sonnigblauen Aprilhimmel, über den nur hier und da ein weißes Wölkchen streift, im Sonnenschein glänzend wie der Flügel eines Engels. Und leise flüstert sie: Auferstehung! —

Dann geht sie noch ein Weilchen an dem Ufer des Canals entlang, der in seiner schwarzen Fluth den sonnigen Himmel spiegelt. „Ueberall Licht, Wärme und Sonnenschein!“ denkt Anna mit einem tiefen Athemzuge. Dann überlegt sie, auf welche Weise ihr weiter Weg am schnellsten zurückzulegen sei.

Sie steigt in einen Omnibus, immer noch das glückliche Lächeln auf dem Antlitz, das die Palmenzweige hervorgerufen haben. Mit demselben Lächeln fragt sie dann eine halbe Stunde später den Schließer an der Pforte des Strafgefängnisses in Plözensee, ob sie heut Einlaß finden könnte. Diesmal nicht der Beamte, ohne sie erst zu Ende sprechen zu lassen, — drei, vier Mal schon hat er sie abgewiesen. — Doch in einer Stunde kam der Gefangene ja frei, da mochte sie immer zu ihm gehen. Er erlaubt auch, daß sie ihre Tasche in seiner Zelle zurückläßt.

Dann folgt sie dem Manne mit dem großen rasselnden Schlüsselbunde durch lange Gänge, in denen ihre Schritte unheimlich an den kahlen Mauern widerhallen. Endlich öffnet er eine der vielen Thüren.

„Na, nun spazieren Sie nur herein, kleines Fräulein. In einer halben Stunde lassen wir den Vogel da drinnen wieder frei; so lange können Sie sich etwas mit ihm erzählen. Ich hab' nicht Lust, dabeizustehen.“

Sie tritt in einen kahlen, düstern Raum; dann fällt die Thür hinter ihr schwer in's Schloß, daß der dumpfe Ton von den Wänden wiederhallt. Der Mann dort vor ihr, an dem vergitterten Fenster ist Aloys Heidecker, sie weiß es, ohne ihn mit einem Blick gestreift zu haben. Sie drückt die Hände auf's Herz. — Nun muß es ja kommen, wie sie es sich so oft ausgemalt in all' den langen Nächten, in denen sie bei ihrer Arbeit so selige, glückliche Zukunftsbilder erträumt. Jetzt wird er die Arme ausstrecken und fragen: „Du kommst noch zu mir, Anna? Du, die ich am schwersten gekränkt? Du bist die Einzige, die mir treu bleibt, wenn all' die Anderen mich verlassen und verachten!“ Und dann, an seinem Herzen hangend, will sie ihm erzählen von der Liebe, die Alles verzeiht, die so langmüthig ist in ihrem Glauben und Hoffen, die nie aufhören kann, was ihr auch angethan würde — von dieser Liebe, die ihr Herz allein erfüllt!

Aber er blickt sich nicht einmal um nach ihr. Er bleibt unbeweglich am Fenster stehen, die Stirn an die Scheiben gepreßt, hinter denen die rostigen Eisenstäbe sich kreuzen. Sollte er ihr Kommen gar nicht bemerkt haben?

Sie ruft seinen Namen, leise nur, und doch so bittend, so freudvoll. Jetzt wendet er den Kopf, aber er erwidert ihren Gruß nicht. Er thut ihr keinen Schritt entgegen; er streckt nicht einmal die Hand nach ihr aus. Nur um seinen Mund legt sich ein harter bitterer Zug.

„Aloys!“ ruft sie und ein Blick sehnlicher Liebe heftet sich an sein Gesicht.

„Was willst Du hier?“ fragt er, ohne daß sein Ausdruck milder geworden.

„Dich!“ erwidert sie und hebt die gefalteten Hände flehend zu ihm empor. Mit gesenkten Augen setzt sie dann zaghaft hinzu: „ich wollte fragen, was Du zu thun gedenkst, wenn Du in einer halben Stunde freikommt.“

„Was kümmert das Dich?“ — Einen Moment blickt er in ihre großen erschreckten Augen; dann wendet er sich wieder ab.

(Fortsetzung folgt.)